

Finnische Bierphilosophie

Autor(en): **Mommsen, Robert / Matuška, Pavel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 22

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-610101>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Finnische Bierphilosophie

VON ROBERT MOMMSEN,
KOPENHAGEN

In Helsinki grassiert die Angst vor Spionen. Vor allem die insgesamt 580 Betreiber von Restaurants und Kneipen in Finnlands Hauptstadt fürchten, dass sie von Agenten heimgesucht werden. Diese allerdings sind weder Kollegen von James Bond, noch im Dienst irgendeiner fremden feindlichen Macht im friedlichen und überdies neutralen Finnland aktiv. Der strenge Vater Staat selbst lässt in diesen Wochen ein ganzes Agentenheer inkognito in Helsinkis Bewirtungswelt ausschwärmen, um etwas höchst Gefährliches zu untersuchen: den Bierkonsum der Finnen.

Die Angehörigen dieses Spezialkommandos der Polizei, vom Volksmund schnell «Bierspione» getauft, sind aber letzten Endes nicht hinter den Trinkern, sondern hinter den Kneipiers her. Die haben nämlich nach finnischem Gesetz dafür zu sorgen, dass niemand betrunken ihr Lokal verlässt. Der zuständige Polizeichef Olli Vuorio gibt ohne zu zögern zu, dass seinen Leuten dabei die Lösung einer ziemlich verzwickten Aufgabe zugetraut wird: «Nur durch Beobachtung zu entscheiden, wer wirklich betrunken ist, das ist natürlich letzten Endes eine philosophische Frage.»

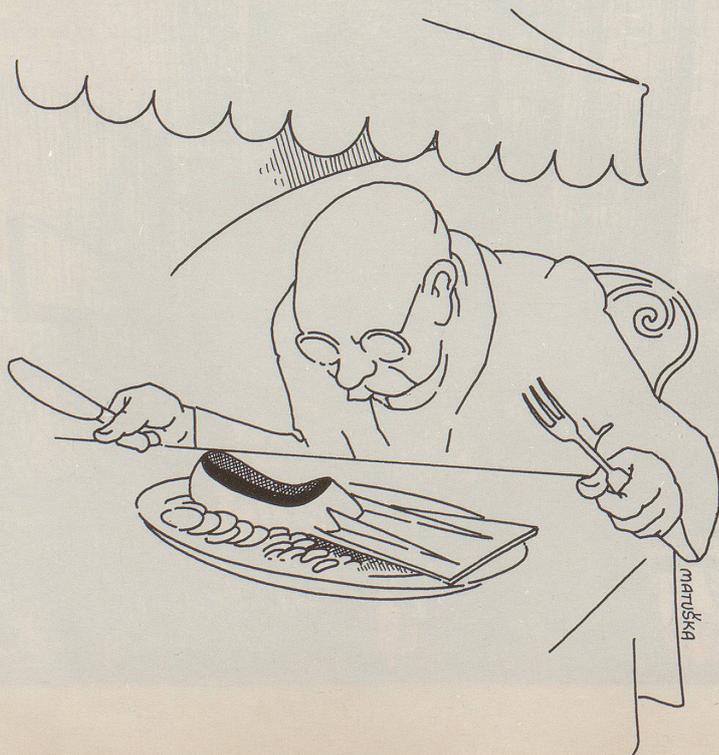
Ob die Bierspione allesamt vor Amtsantritt ihr philosophisches Talent unter Beweis stellen mussten, ist nicht bekannt, darf aber in Zweifel gestellt werden. Polizeichef Vuorio nämlich hat ihnen geraten, bei der Bewertung trinkender Kneipengäste den «ge-

sunden Verstand eines Bauern» anzuwenden.

Auf die besorgte Frage potentieller Opfer der geplanten Bierrazzien, ob man die Spione mit Spezialauftrag irgendwie erkennen könne, antwortete Vuorio gelassen und offen: «Jedenfalls dürfen sie während ihrer Arbeit selbst keinen Alkohol trinken.» Es dürften also wohl in Zukunft alle an Colas, Fruchtsäften und Ähnlichem nippenden Restaurant- und Kneipenbesucher in Helsinki von den anderen schief angesehen werden.

Und die Polizei meint es wirklich ernst. So ernst, dass sie ihre Bierprüfer sogar in die 230 Lokale schicken will, die ohnehin nur eine Schankgenehmigung für Leichtbier haben. Wer sich mit finnischem Leichtbier betrinken will, muss nicht nur über viel Ausdauer, sondern auch über eine stabile Blase verfügen. Apropos Blase: Olli Vuorio will nicht nur den Zustand der Gäste in Helsinkis Kneipen kontrollieren lassen, sondern auch den der Toiletten. «Ich bin sicher, dass wir da so manches Illegale finden werden», begründete der Polizeimeister etwas verschlüsselt diesen Zweig der Aktion.

Dass die Kneipiers in der finnischen Metropole sauer sind, dürfte niemand überraschen. Hinter vorgehaltener Hand erzählt einer von ihnen auch, worum es seiner Meinung bei der etwas ungewöhnlichen Aktion wirklich geht: «Viele Polizisten haben sich doch nebenbei immer als Rausschmeisser was nebenbei verdient. Und weil mit diesen Jobs im Moment Flaute ist, wollen sie uns unter Druck setzen.»



Telex

■ Lernprozess

Anfang dieses Jahres meinte Jürgen Hippenstiel, der Chef der deutschen Chemiefirma Imhausen, er wisse noch nicht einmal, wo Libyen liege. Nach dem Haftbefehl der Staatsanwaltschaft (es geht um verbotene Mitwirkung an der Planung und Errichtung einer Chemiewaffenfabrik in Libyen) darf vermutet werden, dass er sich inzwischen erkundigt haben dürfte. *ur*

■ Bierestroika

In München hat die Staatsregierung einen Empfang für eine Gruppe sowjetischer Soldaten gegeben. Zum Besichtigungsprogramm gehörten auch die zwei Traditionsgaststätten «Weisses Bräuhaus» und «Franziskaner». Da laute, so ein Blatt, die Parole deutsch-russisch gemischt: «Oans, zwoa – Druschba.» *wt*

■ Grunz-Wert

Statistisches aus dem *Handelsblatt*: «Die jüngste Viehzählung hat ergeben, dass in Niedersachsen nach wie vor mehr Schweine als Menschen zu Hause sind. Beim Rindvieh ist das Verhältnis etwa 1:2 zugunsten der Menschen.» *ks*

■ Streit-Wert

BRD-Familienministerin Ursula Lehr konterte die Kritik an ihr so: «Mir macht's trotzdem Spass. An der Uni habe ich kämpfen gelernt. Je mehr gegiftet wird, desto dicker wird mein Fell.» *-te*

■ Wesenswert?

CDU-Generalsekretär Heiner Geissler in Bonn: «Am deutschen Wesen muss Europa umweltpolitisch genesen.» *kai*

■ Jugendliche Fans!

«Wie juble ich Erich Honecker zu?» lautet der Titel eines Unterrichts für Vierjährige in einem Städtischen Kindergarten im Ost-Berliner Bezirk Lichtenberg. *ks*